

»»»»» Sage vom weißen Renntier *Le Le Le Le*

Ohren zurück und verlangsamte seinen Schritt. Borgrevind, der nicht wußte, von wannen die Stimme kam, schlug wütend nach dem Renner. In dessen sonst so milden Augen aber leuchtete es wieder rot auf. Mit wütendem Schnauben schüttelte er sein mächtiges Geweih, aber er hielt nicht an, um sich für den Schlag zu rächen, es galt eine furchtbarere Vergeltung. Vorwärts ging's noch schneller als zuvor, aber von nun an hatte Borgrevind alle Kontrolle verloren. Die einzige Stimme, auf die das Ren hörte, war weit dahinten geblieben. Sie wirbelten beiseit, von der Straße ab, ehe noch die Brücke erreicht war. Der Schlitten schlug um, aber richtete sich wieder auf, und Borgrevind wäre hinausgeschleudert und getötet worden, wenn nicht die Riemen gewesen wären. So sollte es nicht gehen; es war vielmehr, als sei Norwegens ganzer Fluch absichtlich in den Schlitten gepackt worden. Zerschunden und zerschlagen kam Borgrevind wieder zum Vorschein. Der Troll sprang von der Brücke mit leichter Berührung auf den Kopf des Storbuks und hielt sich an den Geweihstangen, während er tanzte und sein altes Lied sang und noch ein neues dazu:

„Endlich, ach, zum Glück sich's wendet,
Nordlands Fluch mit einem endet.“

